

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 6

Artikel: Der Zürcher Stadtrath als Hamlet : (Monolog im Angesicht des 24. April]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düst'le Schreier,
Eine ehrlich-gerade Natur,
Die immer zufrieden und glücklich,
Geht wohl unserm Land es nur.

Nun freu' ich mich über die Maßen
Und entwickle pompösen Stolz,
Man hat jetzt ja wieder erfunden
Ein phosphorloses Zündholz.

O Phosphor, o Holz und o Schwefel!
Wie glücklich macht ihr die Schweiz.
Das trifft! Es ist mir geschossen,
Aufjauchzen müssen, in's — Kreuz.



Bis jetzt glaubte man, nur der Wein erzeuge die Phantasie, Skobeless
hat bewiesen, daß das Wasser sogar manchmal irre führt.

Das österreichische Ministerium ist nun bald vor jeder Kritik sicher, da
es nicht mehr heruntergerissen werden kann.

Der Zürcher Stadtrath als Hamlet.

(Monolog im Angesicht des 24. April.)

Schiffsläute'n-ober Lädermäß! Das ist hier die Frage:
Ob's edler im Gemüth, die Zünst' und Böggen
Des losgelass'nen Zürichs dulden oder
Sich waffnend gegen ihren Jorn den Herrn
Bom Leder gütlich lächeln? — Felle! — Leder! —
Dichthäuter! — Und zu wissen, daß so'n Fell
Das Herzweh und die tausend Stöße abhält,
Die unsers Standes Erbtheil — 's ist ein Ziel
Auf's innigste zu wünschen! — Felle! — Leder! —
Schlafen! Vielleicht auch hören! — Ja, da liegt's!
Was durch das Fell für Neden bringen mögen,
Wenn unser amtlich Theil wir abgeschüttelt,
Das zwingt uns still zu stehen; das ist die Rücksicht,
Die Ledermaß läßt unter Bari sinken:
Denn wer erbotte sich beim Spott und Schimpfen,
Des „Tagblatts“ Drängen nach Justitia,
Dem ew'gen Fragen nach dem Quaiaufschub,
Wenn er sich selbst das Ohr verstopfen könnte
Mit einer Dichthaut bloß? Wer drehte ängstlich
Mit sachgewohnter Hand die Steuerfschraube?
Nur daß die Furcht vor etwas auf den Zünsten,
Vor jenem Schnärrerwagnern, das sich mehrt
Bei jedem Glase Wein, der Willen irrt
So macht der Umzug Zweifler aus uns Allen
Und eventueller leberner Entschließung
Wird Schiffsläute'n-Sehnsucht angefränkelt.
Und Unternehmungen voll Rips und Sohlleder
Durch diese Rücksicht Tonhall' abgeperrt
Verlieren so den Montag! — — Fort! Es naht
Die reizende Schippyade. — Seh' ich die,
So fall'n mir alle meine Sünden ein! (Ab.)



Frau Stadtrichter. Saged, Chueri, was halted'r au vu dene G'schichte?
Immer und immer nu Neu's und 's Alt vergesse, das gahd denn
doch übers Bohnelieb.

Chueri. Ja, Sie händ Recht! Aber mr sind denn doch au e chli selber
g'schuld, wenn Alles eifach usg'rottet wird und nüd meh Neu's
rahehant.

Frau Stadtrichter. Wie verstönd'r das?

Chueri. Pah, i meine e so, fröhner, wenn mr häd welle uf's Js gah, denn
nicht mr eifach use i b' Chrachy.

Frau Stadtrichter. Ja und jez?

Chueri. Und jez, wenn me wott uf's Js gah, gahd mr an Kreditastaltegge
a br Bahnhofsstraß; das ist jez die richtig Chrachy!

Frau Stadtrichter. Selber Chrachy!

Telegramm aus Konstantinopel. Hier läuft seit einigen Tagen das
dunkle Gerücht um, der Sultan habe beim jüngsten Krach Nichts eingebüßt.

Seureka!

Gelehrte brechen sich den Kopf und können's nicht begreifen,
Warum so ungewöhnlich mild und warm Südwinde streifen.

Die Fische schwim'n in der Fluth, die Gletscher sind verloren,
Und Affen wurden ja schon längst in unserm Land geboren.

Ein and'rer Wind pfeift durch das Land, doch Niemand hat's gerochen,
Daß es erst ist, seitdem man hat den Gotthard durchgebrochen.

Lehrer: Als Thema für den nächsten Aufsatz werdet ihr den schwei-
zerisch-französischen Handelsvertrag besprechen.

Joggi: Aber devo verstahn ich ja nüd!

Lehrer: Was, Dyn Vater ist Seiler und Du weißt nüd, was mit
eme Strid passiert, dä me immer zeert und zeert und verlängere will?

Joggi: Er ryht vome selber!

Lehrer: Sey Dich um'en Bant use. Was wottst Du, Fritzli?

Fritz: Aber me gönnt e dann liecht abenand hause, wenn de Rächt
bezu häm!

Lehrer: Guet gäh! Aber ebe, Dyn Vater ist Oberst. Du dörsst hüt
z'Mittag go schlyssuene.

Briefkasten siehe in der Annoncen-Beilage.

„Der Nebelspalter“

hat mit Neujahr seinen VIII. Jahrgang angetreten und wird, wie bisher, in splendoriger Ausstattung ein entschiedener Kämpfer für
den Fortschritt und die gute Laune sein.

Abonnement für 3 Monate Fr. 3; für 6 Monate Fr. 5. 50; für 12 Monate Fr. 10.

Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

**Erneuerungen bitten wir baldigst aufgeben zu wollen. Die schon erschienenen Nummern
werden nachgeliefert.**

Nebelspalter-Kalender 1882 Preis Fr. 1.

Die Expedition.

Hierzu eine Annoncen-Beilage.